

William Shakespeare

Der Kaufmann von Venedig

(The Merchant of Venice)

Deutsch von JENS ROSELT

F 1364



deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Der Kaufmann von Venedig (F 1364)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

DER DOGE VON VENEDIG

DER PRINZ VON MAROKKO, Freier Portias

DER PRINZ VON ARRAGON, Freier Portias

ANTONIO, Kaufmann von Venedig

BASSANIO, sein Freund und Freier Portias

GRATIANO, Antonios und Bassanios Freund

SALERIO, Antonios und Bassanios Freund

SOLANIO, Antonios und Bassanios Freund

LORENZO, Liebhaber von Jessica

SHYLOCK, ein Jude

TUBAL, ein Jude, sein Freund

LANZELOT GOBBO, ein Clown, Shylocks Diener

STEPHANO, Diener Portias

PORTIA, eine reiche Erbin, von Belmont

NERISSA, ihre Zofe

JESSICA, Shylocks Tochter

SENATOREN, GERICHTSDIENER, GEFOLGE

Szene: Venedig und Portias Haus in Belmont

Erster Akt

1. Szene

Venedig.

Antonio, Salerio und Solanio treten auf.

Antonio

Ich weiß wirklich nicht, warum ich so traurig bin.
Es nervt mich. Und ich nerve andere damit.
Doch wie ich dazu kam, es mir einfing, davon getroffen wurde,
aus welchem Stoff es ist, woher es kommt,
das muss ich noch rauskriegen.
Es macht einen derartigen Vollidioten aus mir,
dass ich mit Mühe nur mich selbst noch kenn.

Salerio

Deine Gedanken dümpeln auf dem Ozean,
wo sonst deine fetten Frachter mit stolzen Segeln
wie Herren und reiche Bürger mit Oberwasser
als wären sie der Flitter der See,
herabzusehen pflegen auf die mickrigen Kähne,
die ihnen buckelnd die Ehre erweisen,
während sie mit vollen Segeln an ihnen vorüberziehen.

Solanio

Glaub mir, Herr, stünde bei mir so viel auf dem Spiel (wie bei dir),
wäre der größte Teil meines Gemüts schon auf und davon – zusammen mit der Hoffnung.
Ich würde ständig gerupftes Gras in den Wind halten, um zu sehen, woher er weht,
auf Karten würde ich nach Kurs, Häfen und Liegeplätzen Ausschau halten.
Und alles, was mich für meine Ladung Unglück fürchten ließe,
würde mich ohne Zweifel schwermütig machen.

Salerio

Der Hauch, mit dem ich die Suppe kühle,
würde mir Fieberschauer anwehen, dächte ich daran,
was zu starker Wind auf See anrichten kann.
Ich könnte nicht die Sanduhr rinnen sehen,
ohne an Untiefen und Bänke zu denken.
Ich sah mein fettes Schiff auf Grund gelaufen,
seinen höchsten Mast eingeknickt,
das nasse Grab zu küssen.
Könnte ich überhaupt noch zur Kirche gehen
und den heiligen Bau aus Stein erblicken,
ohne sofort an gefährliche Felsen zu denken,
die mein feines Schiffchen nur kurz streifen müssten,
und schon würde es all seine Gewürze in die Fluten streuen,
oder das schäumende Wasser mit meinen Seidenstoffen bedecken?
Mit anderen Worten: Eben noch war es viel wert und jetzt schon ist es nichts mehr.
Wie könnte ich die Gedanken haben, mir all dies einzubilden, ohne mir dabei vorzustellen wie
traurig mich diese Vorfälle machen würden.
Sagt mir nichts. Ich weiß, Antonio ist traurig, weil er an seine Ware denkt.

Antonio

Glaubt mir, nein, das ist es nicht. Ich danke meinem Glück dafür,
denn meine Unternehmungen sind nicht nur auf einen Rumpf gegründet,
noch auf nur einen einzigen Ort angewiesen; noch ist mein Besitz vom Glück dieses einen
Jahres abhängig. Meine Geschäfte können es nicht sein, was mich so traurig macht.

Solanio

Dann bist du höchstwahrscheinlich verliebt.

Antonio

Nee.

Solanio

Verliebt auch nicht? Dann kann man sagen, du bist traurig,
weil du nicht fröhlich bist. Und genauso gut könntest du lachen und springen und sagen,
dass du fröhlich bist, weil du nicht traurig bist.

Die Natur hat seltsame Typen hervorgebracht. Die einen grinsen ständig ohne Grund, den
anderen kann auch der beste Scherz die essigsaure Mine nicht verleiden.

Bassanio, Lorenzo und Gratiano kommen.

Da kommt Bassanio, dein edler Vetter. Mit Gratiano und Lorenzo.
Machs gut denn, wir lassen dich in besserer Gesellschaft zurück.

Salerio

Ich wäre noch geblieben, bis ich dich aufgeheitert hätte,
wenn nicht wertere Freunde den Vortritt hätten.

Antonio

Ich weiß das zu schätzen. Aber eure eigenen Geschäfte rufen nach euch
und ihr nutzt nur die Gelegenheit, um zu verschwinden.

Salerio

Guten Morgen, meine Herren.

Bassanio

Selber Herren! Wann gibt's mal wieder was zu lachen? Man sieht euch so selten. Muss das
denn sein?

Salerio

Bei nächster Gelegenheit soll sich das ändern.

Salerio und Solanio gehen ab.

Lorenzo

Bassanio, nun hast du Antonio gefunden
und wir werden dich verlassen. Doch zum Mittag,
denk dran, treffen wir uns wieder.

Bassanio

Ich verpass euch schon nicht.

Gratiano

Du siehst aber auch nicht gut aus, Antonio.
Du nimmst die Welt viel zu wichtig. Wer sich zu sehr mit ihr beschäftigt, dem geht sie
verloren. Wirklich, du hast dich verändert.

Antonio

Für mich ist die Welt nur die Welt, Gratiano,
eine Bühne, auf der jeder seine Rolle zu spielen hat. Ich habe eben die traurige übernommen.

Gratiano

Dann lass mich doch den Narren spielen. Spaß und Lachen sollen Runzeln sprießen machen.
Meine Leber soll sich vom Wein erhitzen, anstatt dass mein Herz erkaltet vor tödlichem
Gram. Warum sollte ein Mann, der warmes Blut in sich hat, dasitzen wie sein Vorfahre in
Stein gehauen? Als würde man schlafen, obwohl man doch wach ist. Und sich in die
Gelbsucht vergraben vor Grübeleien? Ich will dir mal was erzählen, Antonio: Ich liebe dich.
Und diese meine Liebe sagt: Es gibt eine Sorte Mensch, deren Gesichter sind trübe überzogen
wie ein stehender Tümpel, sie hüllen sich in tiefes Schweigen, um sich den Anschein von
Weisheit, Würde und Erkenntnis zu geben. Antonio, ich weiß, dass man sie nur für weise hält,
so lange sie den Mund halten. Und ich bin ziemlich sicher, wenn sie sprechen würden,
müssten sie all die (Ohren) verdammen, die ihnen zuhören, weil diese sie für Narren hielten.
Ein anderes Mal werde ich dir das genauer erklären. Nur fisch jetzt nicht mehr mit dem Köder
der Melancholie nach diesem törichtem Fang, der nur oberflächlich Eindruck macht. Komm,
Lorenzo, nichts für ungut, ich werde die Predigt nach dem Essen beenden.

Lorenzo

Gut, bis zum Essen lassen wir euch alleine. Ich muss wohl auch einer dieser dummen weisen Männer sein, denn Gratiano lässt mich nie zu Wort kommen.

Gratiano

Bleib noch zwei Jahre in meiner Gesellschaft und du wirst den Klang deiner eigenen Zunge nicht mehr kennen.

Antonio

Und ich werde für dich noch zum Laberkopf werden. Macht's gut.

Gratiano

Das wäre das richtige, denn Schweigen taugt nur für geräucherte Zungen oder unverkäufliche Jungfrauen.

Gratiano und Lorenzo ab.

Antonio

Und? Hat das jetzt irgendwas gebracht?

Bassanio

Gratiano redet unendlich viel Nichts, mehr als sonst jemand in ganz Venedig. Seine vernünftigen Gedanken sind wie zwei Weizenkörner, die in zwei Scheffel Heu versteckt sind. Du musst den ganzen Tag suchen, um sie zu finden, und wenn du sie hast, lohnen sie die Suche nicht.

Antonio

Aber nun sag mir, wer ist die Frau, für die du dich zu einer geheimen Pilgerfahrt verschworen hast? Du hast versprochen, mir heute mehr davon zu erzählen.

Bassanio

Es ist dir nicht unbekannt, Antonio, dass ich meinen Besitz etwas überbeansprucht habe, indem ich einen Lebensstil pflege, der meine eher schwachen Mittel zuweilen übersteigt.

Und ich will mich jetzt auch gar nicht beklagen, dass ich diese noble Lebensart nicht weiter pflegen kann. Meine Sorge ist vor allem, ehrenhaft von den großen Schulden runterzukommen, in die mich meine Lebensumstände – etwas zu verschwenderisch – gerissen haben. Dir, Antonio, schulde ich das meiste an Geld und an Liebe. Und deine Liebe gibt mir die Gewähr, dass ich dir alle Pläne und Ziele enthüllen kann, die ich unternehmen werde, um meine Schulden zu tilgen.

Antonio

Ich bitte dich. Guter Bassanio, lass es mich wissen. Und wenn die Sache so ehrenhaft steht, wie du selbst es immer tust, sei gewiss, mein Geld, meine Person, meine äußersten Möglichkeiten stehen offen dir zu Diensten.

Bassanio

Wenn ich zu meiner Schulzeit einen Pfeil verloren hatte, schoss ich den nächsten in derselben Weise in dieselbe Richtung und verfolgte ihn nur mit größerer Aufmerksamkeit. Indem ich so beide riskierte, konnte ich beide wiederfinden. Ich erwähne diese kindliche Schilderung, weil das was jetzt kommt, genauso unbedarft ist. Ich schulde dir viel und wie es sich für einen ungestümen Jüngling gehört, ist das, was ich schulde, verloren. Es sei denn, es könnte dir gefallen, einen zweiten Pfeil zu schießen in dieselbe Richtung, in die der erste ging. Ich zweifle nicht, da ich das Ziel genau im Blick haben werde, so beide zu finden oder zumindest den letzten Einsatz wiederzubringen und dir den ersten dankbar schuldig zu bleiben.

Antonio

Du kennst mich gut und verschwendest Zeit, dich umständlich um meine Liebe zu bemühen. Dein Zweifel, der meine bedingungslose Bereitschaft in Frage stellt, stört mich mehr, als wenn du alles durchgebracht hättest, was ich besitze. Deshalb sag mir nur, was ich tun kann und deiner Meinung nach auch tun soll. Und sodann bin ich bereit. Deshalb sprich.

Bassanio

In Belmont gibt es eine Frau mit reichem Erbe. Und sie ist schön, schöner als ein Wort sagen kann, von wunderbaren Tugenden – gelegentlich habe ich von ihren Augen schöne sprachlose Botschaften empfangen. Ihr Name ist Portia. Sie ist nichts weniger wert als Catos Tochter (gleichen Namens), Brutus' Portia. Auch dem Rest der Welt ist ihr Wert nicht unbekannt

geblieben, denn die vier Winde blasen ihr von jeder Küste angesehene Freier entgegen. Die sonnigen Locken hängen an ihren Schläfen wie ein goldenes Vlies, das macht ihren Wohnsitz Belmont zu Kolchos' Strand, an dem schon so mancher Jason anlandete auf der Suche nach ihr. Oh, mein Antonio, wenn ich nur die Mittel hätte, es mit einem von ihnen im Wettstreit aufzunehmen, mein siebter Sinn sagt mir, dass ich fraglos der Glücklichere wäre.

Antonius

Du weist, dass all mein Besitz auf See ist. Noch habe ich Geld oder Besitz, der mich eine Summe bar auszahlen ließe. Deshalb, geh los, und finde heraus, was mein Kredit in Venedig wert ist. Er soll bis zum äußersten ausgeschöpft werden, um dich für die Fahrt nach Belmont zur schönen Portia auszurüsten. Geh und sieh, wo es Geld gibt. Das tue ich auch und zweifle nicht daran, dass man es mir aus Vertrauen oder Wertschätzung geben wird.

Abgang.

2. Szene

Belmont.

Portia und ihre Zofe Nerissa treten auf.

Portia

Glaub mir, Nerissa, mein kleiner Körper hat genug von dieser großen Welt.

Nerissa

Das wäre so, süße Herrin, wenn Ihr ebensoviel Elend hättet wie Glück. Ich sehe die Sache so: Diejenigen, die mehr noch als alles haben, werden genauso krank wie die, welche ohne alles darben müssen. Deshalb ist es kein Unglück, sich im Mittelmaß einzurichten. Der Überfluss macht schnell weiße Haare, aber die Genügsamkeit lebt länger.

Portia

Nette Sprüche und so schön aufgesagt.

Nerissa

Schöner wär's, sie würden befolgt.

Portia

Wenn das Tun so leicht fiele wie das Wissen darüber, was man tun sollte, dann wären Kapellen Kirchen und Armenhäuser fürstliche Paläste. Ein guter Jünger ist, wer seinen eigenen Ratschlägen folgt. Eher könnte ich zwanzig lehren, was sie tun sollen, als einer der zwanzig sein, der meine Lehren befolgt. Das Hirn mag sich Gesetze für den Leib ausdenken, doch ein Hitzkopf setzt sich über die coolen Anweisungen hinweg. Das ganze Räsonnieren hilft mir auch nicht dabei, den richtigen Ehemann zu wählen. Wählen! – Was für ein Wort! Ich kann weder wählen, wen ich will, noch zurückweisen, wen ich nicht will. So ist der Wille einer lebenden Tochter gebunden durch den Willen eines toten Vaters. Ist es nicht hart, Nerissa, dass ich nicht einfach einen aussuchen oder zurückweisen kann?

Nerissa

Euer Vater war immer tugendhaft, und fromme Männer pflegen bei ihrem Tode gute Eingebungen zu haben. Deshalb wird das Glücksspiel, das er mit diesen drei Kästchen aus Gold, Silber und Blei ausgetüftelt hat – wonach der, der seinen Sinn begreift, Euch erhält – zweifellos nur von demjenigen richtig gewonnen, den Ihr auch richtig liebt. Doch wie warm ist Eure Zuneigung zu den fürstlichen Freiern, die schon hier sind?

Portia

Bitte sag mir ihre Namen und wenn du sie nennst, werde ich sie beschreiben. Und an meiner Beschreibung erkenne den Grad meiner Zuneigung.

Nerissa

Als erstes hätten wir den neapolitanischen Prinzen.

Portia

Der ist wirklich ein junges Fohlen, da er von nichts anderem spricht als von seinem Pferd, wobei er sich zu gute gält, dass er es selbst beschlagen kann. Ich fürchte fast, seine Frau Mutter hat sich an einem Schmied vergriffen.

Nerissa

Dann wäre da der Pfalzgraf.

Portia

Der runzelt immer nur die Stirn als wollte er sagen, wer mich nicht haben will, soll es bleiben lassen. Er hört sich lustige Geschichten an, aber er lächelt nie. Ich fürchte, der wird im Alter ein weinerlicher Philosoph, da er schon in der Jugend angefüllt ist mit unpassender Traurigkeit. Ich würde lieber einen Totenschädel mit Knochen im Maul heiraten als einen dieser beiden. Gott bewahre mich vor ihnen.

Nerissa

Was sagen Sie zu dem französischen Herren, Monsieur Le Bon?

Portia

Gott hat ihn geschaffen und deshalb lassen wir ihn als Menschen durchgehen. Im Ernst, ich weiß, man soll sich nicht über andere lustig machen, aber der! O.K. sein Pferd ist besser als das des Neapolitaners, in der schlechten Angewohnheit des Stirnrunzelns ist er besser als der Pfalzgraf. Er ist jedermann in einem Niemand. Wenn eine Drossel singt, fängt er gleich an herumzuhüpfen. Der würde noch seinen eigenen Schatten umgarnen. Wenn ich den heiraten sollte, würde ich zwanzig Ehemänner heiraten. Sollte er mich jedoch gar nicht haben wollen, würde ich ihm das vergeben, denn selbst wenn er mich wahnsinnig lieben sollte, würde ich das nie erwidern.

Nerissa

Was sagen sie dann zu Falconbridge, dem jungen Baron aus England?

Portia

Du weißt, dass ich zu ihm gar nichts sage, da er mich sowieso nicht versteht. Er kann weder Latein oder Französisch noch Italienisch. Und du kannst vor Gericht schwören, dass mein Englisch keinen Penny wert ist. Er sieht männlich aus aber, ach, wer möchte sich schon mit einem Pantomimen unterhalten. Er ist auch so merkwürdig gekleidet. Ich glaube, dass Oberteil ist italienisch, die weiten Hosen sind in Frankreich „in“, die Kappe kommt wohl aus Deutschland, und seine Manieren haben von allem etwas.

Nerissa

Was denken Sie von dem schottischen Herren, seinem Nachbarn?

Portia

Dass er nachbarschaftliche Großzügigkeit besitzt. Denn er ließ sich vom Engländer einen Satz Ohrfeigen geben und schwor, sie ihm bald zurückzugeben. Ich glaube, der Franzose war in diesen Tausch auch verwickelt und bekam als Bürge auch eine ab.

Nerissa

Wie gefällt Ihnen der junge Deutsche, der Neffe des Herzogs von Sachsen?

Portia

Sehr schlecht am Morgen, wenn er nüchtern ist, und äußerst schlecht am Nachmittag, wenn er betrunken ist. Gibt er sich Mühe, wirkt er etwas schlechter als ein Mensch. Lässt er sich gehen lässt, benimmt er sich etwas besser als ein Untier. Im schlimmsten Fall kann ich nur hoffen, ihm zu entweichen.

Nerissa

Sie brauchen nicht fürchten, Herrin, an einen dieser Herren zu geraten. Denn sie haben mich von ihren Entscheidungen in Kenntnis gesetzt, sofort heimzukehren und Sie nicht weiter mit Anträgen zu belästigen, es sei denn, Sie wären auf eine andere Art zu gewinnen, als durch die Vorgabe ihres Vaters, die mit den Kästchen zusammenhängt.

Portia

Ich wünsche Ihnen allen gute Reise.

Nerissa

Erinnern Sie sich an einen Venezianer, einen Gelehrten, einen Soldaten?

Portia

Bassanio! Oder so ähnlich, hieß er doch, meine ich mich ggf. zu erinnern, vielleicht.

Nerissa

Richtig, Madam. Von all den Männern, auf die meine dummen Augen einen Blick geworfen haben, wäre er für eine schöne Lady am besten geeignet.

Portia

Jetzt erinnere ich mich sehr gut und ich erinnere auch, wie sehr er dein Lob wert ist.

Ein Diener tritt auf.

Diener

Die vier Fremden wollen Abschied nehmen. Außerdem ist der Bote eines fünften gekommen, des Prinzen von Marokko, der meldet, dass der Prinz, sein Herr, noch heute Abend ankommen wird.

Portia

Kaum ist der letzte Freier fort von diesem Orte, kratzt schon der nächste an der Pforte.

Alle ab.

3. Szene

Venedig.

Bassanio tritt auf mit Shylock, dem Juden

Shylock

Dreitausend Dukaten, aha.

Bassanio

Genau, Sir, für drei Monate.

Shylock

Für drei Monate, aha.

Bassanio

Wofür Antonio, wie ich bereits sagte, bürgen soll.

Shylock

Antonio soll bürgen, aha.

Bassanio

Werden Sie mir helfen? Tun Sie mir den Gefallen? Kann ich Ihre Antwort hören?

Shylock

Dreitausend Dukaten für drei Monate und Antonio bürgt.

Bassanio

Wie lautet Ihre Antwort?

Shylock

Antonio ist ein guter Mann.

Bassanio

Haben Sie je das Gegenteil gehört?

Shylock

Oh, nein, nein, nein, nein. Wenn ich sage, dass er ein guter Mann ist, dann möchte ich Ihnen damit zu verstehen geben, dass ich meine, dass er kreditwürdig ist. Aber seine Mittel sind gebunden. Eins seiner Handelsschiffe ist unterwegs nach Tripolis, ein anderes nach Indien und auf dem Rialto hörte ich überdies, dass ein drittes nach Mexiko fährt, ein viertes nach England und mit weiteren Unternehmungen ist er im Ausland verpflichtet. Aber Schiffe sind nichts als Bretter und Matrosen auch nur Menschen. Es gibt Landratten und Wasserratten, ebenso gibt es Wasserdiebe und Landdiebe, ich meine Piraten. Und dann gibt es auch noch die Gefahren der Meere, der Winde und Felsen. Der Mann ist nichtsdestotrotz kreditwürdig, - dreitausend Dukaten – ich denke, ich kann die Bürgschaft akzeptieren.

Bassanio

Seien Sie versichert, das können Sie.

Shylock

Ich will mich versichern, dass ich es kann. Und damit ich mich versichern kann, will ich mich noch etwas bedenken. Kann ich Antonio sprechen?

Bassanio

Wenn Sie möchten, können Sie mit uns essen.

Shylock

Ja, um Schweinefleisch zu riechen, um von der Behausung zu essen, in die Euer Prophet, der Nazarener, den Teufel verbannt hat. Ich will mit euch handeln, euch etwas verkaufen, mit euch reden, mit euch gehen und so weiter. Aber ich will nicht mit euch essen, mit euch trinken, noch mit euch beten. Was gibt es Neues auf dem Rialto? Wer kommt da?

Antonio tritt auf.

Bassanio

Das ist Signor Antonio.

Shylock

(beiseite) Wie ein heuchlerischer Zöllner sieht er aus! Ich hasse ihn, weil er ein Christ ist. Aber mehr noch, weil er aus seichter Einfalt das Geld gratis verleiht und uns so in Venedig die Zinsen kaputtmacht. Könnte ich den mal übers Knie legen, würde ich dem alten Groll, den ich gegen ihn hege, frönen. Er hasst unser heiliges Volk, und er beschimpft mich sogar da, wo die ganzen Kaufleute sich treffen, wegen meiner Geschäfte und meines rechtschaffenden Strebens nach Gewinn, das er Eigennutz nennt. Verflucht sei mein Stamm, sollte ich ihm je vergeben!

Bassanio

Shylock, hören Sie?

Shylock

Ich überschlage gerade meine verfügbaren Mittel und die ungefähre Schätzung meines Gedächtnisses ergibt, dass ich die ganze Summe von vollen dreitausend Dukaten nicht unmittelbar aufbringen kann. Was soll's? Tubal, ein reicher Jude aus meinem Stamm, wird

mir aushelfen. Doch sachte, wie viele Monate braucht ihr das Geld? *(zu Antonio)* Gott schütze Sie, guter Signor, eben noch haben wir von Ihnen gesprochen.

Antonio

Shylock, obwohl ich sonst weder leihe noch borge, um durch Geben und Neben dem Wucher zu dienen, werde ich nun, um dem dringenden Bitten meines Freundes entgegen zu kommen, mit der Gewohnheit brechen. *(zu Bassanio)* Weiß er schon, wie viel du brauchst?

Shylock

Aber ja doch: dreitausend Dukaten.

Antonio

Und für drei Monate.

Shylock

Das hatte ich vergessen, – drei Monate – *(zu Bassanio)* das sagten Sie ja schon.
Nun gut, sie sind der Bürge, lassen Sie mich mal sehen, doch hören Sie,
mir war so, als hätten Sie immer gesagt, dass Sie – für Zinsen – weder leihen noch borgen würden.

Antonio

Normalerweise pflege ich das auch nicht zu tun.

Shylock

Als Jakob die Schafe seines Onkels Laban hütete –
dieser Jakob stand in der Nachfolge unseres heiligen Abraham,
das hatte seine Mutter klug so eingefädelt,
er war der dritte Erbe, ja, der Dritte.

Antonio

Was war denn nun mit ihm? Nahm er Zinsen?

Shylock

Nein, Zinsen nahm er nicht, zumindest nicht, was ihr so nennen würdet: Zinsen um der Zinsen willen. Hört, was Jakob tat:

Als er mit Laban übereingekommen war, dass alle scheckigen und gestreiften Lämmer, Jakobs Lohn sein sollten, und als sich im Herbst die brünstigen Schafe an die Widder machten und sich die Fortpflanzung zwischen den wolligen Erzeugern vollzog, schälte der kluge Hirte bestimmte Ruten ab und während der Paarung steckte er diese vor die gerammelten Schafe, die entsprechend empfangen und im Frühjahr gescheckte Lämmer warfen, die alle Jakob gehörten. Das war eine Art Profit zu machen, und sie war gesegnet. Und Gewinn ist Segen, so lange man ihn nicht stiehlt.

Antonio

Das war ein riskantes Spiel, das Jakob trieb. Nichts, was in seiner Macht stand, sondern gelenkt und bewirkt von der Hand des Himmels. Sollte diese Erzählung Zinsen rechtfertigen? Oder ging es darum, dass Ihr Gold und Ihr Silber wie Schafe und Böcke sind?

Shylock

Ich weiß nicht, aber es vermehrt sich bei mir genauso schnell. Hört mir zu, Antonio.

Antonio

Merk dir das, Bassanio, der Teufel kann die Schrift zitieren, wenn es ihm von Vorteil ist. Eine böse Seele, die heilige Zeugen aufruft, ist wie ein Schurke mit lächelnder Fratze, ein knackiger Apfel, innen ganz faul. Was für ein schönes Antlitz die Verlogenheit doch haben kann!

Shylock

Dreitausend Dukaten. Das ist eine schöne runde Summe. Für drei von zwölf Monaten. Lassen Sie mich mal sehen, was das bringt.

Antonio

Shylock, werden wir nun in Ihrer Schuld stehen (oder nicht)?

Shylock

Signor Antonio, immer wieder und wie oft haben Sie mich auf dem Rialto beschimpft wegen meiner Geschäfte und meiner Zinsen. Und immer habe ich das mit einem geduldigen Achselzucken hingenommen, denn Dulden ist das Merkmal unseres ganzen Stammes. Sie nennen mich Ungläubiger, Halsabschneider, Hund und spucken auf meinen jüdischen Aufzug. Und alles nur, weil ich nutze, was mir gehört. Wie auch immer, jetzt scheint es doch so, dass Sie mich nötig haben. Nun kommen Sie zu mir und sagen: „Shylock, wir könnten etwas Geld gebrauchen.“ So reden Sie nun, Sie, der seinen Schleim auf meinen Bart gespuckt hat und nach mir trat, wie man einen rädigen Köter von der Haustür verjagt. Ihnen geht es nur ums Geld. Was soll ich dazu sagen? Sollte ich nicht sagen „Hat ein Hund Geld? Ist es möglich, dass ein Köter dreitausend Dukaten verleihen kann?“ Oder sollte ich mich tief verbeugen und wie ein Knecht mit stockendem Atem und flüsternder Demut folgendes sagen: „Guter Herr, Sie spuckten auf mich letzten Mittwoch, anderentags haben Sie mir einen Tritt versetzt, später nannten Sie mich ‚Hund‘ und für alle diese Höflichkeiten werde ich Ihnen einen ganzen Batzen Geld leihen.“

Antonio

Ich kann dich jederzeit wieder so nennen. Wieder auf dich spucken und dich noch einmal treten. Wenn du dieses Geld verleihen willst, leihe es uns nicht wie Freunden, denn wann nahm Freundschaft je vom Freunde den Ertrag unfruchtbaren Metalls. Leih’ es uns lieber wie einem Feind, dem du, wenn er säumig wird, mit hoher Stirn die Strafe abpressen kannst.

Shylock

Seht nur, wie Sie aufdrehen können.

Ich wäre gerne Ihr Freund geworden, hätte Ihre Zuneigung gewonnen und all die Beschämungen vergessen, denen Sie mich ausgesetzt haben. Hätte Ihre gegenwärtigen Bedürfnisse befriedigt und keinen Deut Zins genommen für mein Geld. Und Sie wollen mir gar nicht zuhören. Was ich anbiete, ist freundlich gemeint.

Bassanio

Schöne Freundlichkeit.

Shylock

Diese Freundlichkeit werde ich Ihnen zeigen. Gehen Sie mit mir zum Notar und besiegeln Sie dort Ihre Bürgschaft. Und dann – nur so als lustiger Umstand – wenn Sie mir nicht am

festgelegten Tag am bestimmten Ort den Betrag bzw. die Beträge, welche laut Bedingungen vorgesehen sind, zurückzahlen, lassen Sie als Pfand ein glattes Pfund von Ihrem schönen Fleisch eintragen, das aus einem Teil Ihres Körpers herausgeschnitten werden soll, den ich festlege.

Antonio

Bitte, das akzeptiere ich doch gerne. Ich werde den Schuldschein unterschreiben und überall herumerzählen, wie viel Freundlichkeit im Juden doch steckt.

Bassanio

Für mich sollst du so einen Schuldschein nicht unterschreiben, lieber halte ich meine Not weiter aus.

Antonio

Hab' keine Angst, lieber Mann. Ich lasse nichts verfallen. Innerhalb der nächsten zwei Monate, also einen Monat früher als der Schuldschein vorsieht, erwarte ich dreimal hoch drei so viel an Werten zurück, wie der Schein verlangt.

Shylock

Ach, Vater Abraham, was sind Christen doch für Leute, dass sie das eigene grausame Verhalten lehrt, die Gedanken anderer zu verdächtigen. Sagt mir doch bitte, wenn er den Zahhtag nicht einhalten könnte, was hätte ich davon, das Pfand einzuziehen? Ein Pfund Fleisch von einem Menschen ist doch längst nicht so hoch zu schätzen und so gewinnträchtig wie das Fleisch von Schafen, Rindern oder Ziegen. Ich sage Ihnen, um seine Gunst zu erringen, tue ich diesen Freundschaftsdienst. Wenn er es annimmt, o.k., wenn nicht, dann Adieu. Nichts für ungut aber macht mir meine Hilfsdienste nicht zum Vorwurf.

Antonio

Ja, Shylock, ich werde den Schuldschein unterschreiben.

Shylock

Dann trifft mich bald beim Notar. Weiht ihn in den komischen Schuldschein ein und ich mach mich daran, das Geld zu beschaffen. Außerdem muss ich noch nach meinem Haus

sehen, das von einem vertrauensunwürdigen Kerl gehütet wird. Umgehend werde ich dann bei Ihnen sein.

Shylock geht ab.

Antonio

Beeil dich, netter Jude. Aus dem Juden wird noch ein Christ, der freundlich ist.

Bassanio

Ich mag das nicht: schöne Worte aber die Gedanken eines Schurken.

Antonio

Sei unbesorgt, nichts Schlimmes soll daraus für uns entstehen,
ehe der Stichtag kommt, werden meine Schiffe nach Hause wehen.

Beide ab.

Zweiter Akt

1. Szene

Belmont. Fanfarenstöße.

Der Prinz von Marokko, ein schwarzer Mann in weißer Kleidung, und drei oder vier aus seinem Gefolge treten auf. Außerdem: Portia, Nerissa und ihr Gefolge.

Marokko

Sträubt euch nicht gegen mich wegen meiner Haut Farbe,
der dunklen Livree für die sengende Sonne,
deren Nachbar ich bin und die mir so verwandt ist.
Bringt mir den schönsten Mann, den der Norden hervorgebracht hat,
und lasst uns unsere Haut einritzen aus Liebe zu euch,
um zu beweisen, wessen Blut roter ist, seines oder meines.
Das eine sage ich euch, Lady: Mein Aussehen
hat schon den Tapfersten Angst gemacht.
Ich würde seine Farbe nie tauschen,
es sei denn, ich könnte so eure Gedanken stehlen.

Portia

Was die Wahl angeht, werde ich nicht nur
durch die sanfte Neigung von Mädchenaugen gelenkt:
Nebenbei verwehrt mir das Glückspiel, an dem mein Schicksal hängt,
auch noch das Recht der freien Wahl.
Das habe ich Euch doch erklärt: Ihr müsst tippen
und gewinnt Ihr mich, dann habt Ihr das gleiche Recht auf meine Zuneigung
wie alle Freier, die sich hier blicken ließen.

Marokko

Damit könnte ich mich einverstanden erklären. Deshalb, bitte, führt mich zu den Kästchen,
um mein Glück zu gewinnen.

Portia

Dafür müsst Ihr es erst einmal aufs Spiel setzen.

Denn entweder Ihr steigt jetzt aus, ohne Euch an der Wahl zu beteiligen,
oder aber Ihr schwört vor der Wahl, dass Ihr – wenn Ihr das Falsche wählt,
nie wieder zu einer Frau von Heirat reden werdet.

Deshalb nehmt die Sache nicht auf die leichte Schulter.

Marokko

Das tue ich ja gar nicht. Los, zeigt mir die Kästchen, damit ich mein Glück versuche.

Glück steh mir bei und mache mich zum fröhlichsten oder zum traurigsten Mann auf der Welt.

Fanfaren. Alle ab.

2. Szene

Venedig.

Lancelot Gobbo, der Clown, tritt auf.

Lancelot

Sicher wird mir mein Gewissen zustimmen, wenn ich dem Juden, meinem Herren, weglaufe.

Der Feind sitzt mir im Nacken und versucht mich, indem er sagt: „Gobbo, Lancelot Gobbo, guter Lancelot“ oder „guter Gobbo“ oder „guter Lancelot Gobbo, hau ab, nimm deine Beine in die Hand und verschwinde.“ Mein Gewissen aber sagt: „Nein, nimm dich in Acht, ehrlicher Lancelot, sei vorsichtig, ehrlicher Gobbo“ oder wie schon gesagt: „ehrlicher Lancelot Gobbo, lauf nicht davon, lass dich vom Fluchtinstinkt nicht verführen.“ Schon gut, aber der äußerst tapfere Feind meint, ich soll mich vom Acker machen: „Los“, sagt der Feind, „hau endlich ab“, sagt der Feind, „um Himmels Willen, sei doch mutig“, sagt der Feind, „und lauf weg!“

Gut denn, doch mein Gewissen hängt mir am Herzen und rät mir weise: „Mein ehrlicher Freund Lancelot“ – schließlich bin ich eines ehrlichen Mannes Sohn oder zumindest der Sohn einer ehrlichen Frau, denn mein Vater hatte ehrlich gesagt einen gewissen Beigeschmack, er ließ nichts anbrennen. Gut, mein Gewissen also sagt: „Lancelot, weiche nicht!“ „Weiche!“ sagt der Feind. „Weiche nicht!“ sagt wieder das Gewissen. „Gewissen“ sage ich, „du rätst mir

gut.“ „Feind“ sage ich, „du rätst mir gut.“ Folge ich meinem Gewissen, so bleibe ich bei dem Juden, meinem Herren, der (Gott steh mir bei) eine Art Teufel ist. Und wenn ich dem Juden fortlaufe, werde ich von dem Feind geleitet, der (vergebt mir) der Teufel selbst ist. Denn der Jude ist doch die Inkarnation des Teufels und – ehrlich gesagt – mein Gewissen ist schon ein ziemlich strenges Gewissen, dass es mir rät, bei so einem Juden zu bleiben. Demgegenüber erscheint mir der Rat des bösen Feinds relativ freundlich: Ich werde davonlaufen, Feind, meine Absätze stehen in deinen Dienste, ich will rennen.

Bassanio tritt auf.

Bassanio

Ich weiß, wer du bist.

Shylock, dein Herr, hat mir heute von dir erzählt und dich sehr angepriesen und wäre es kein viel versprechendes Angebot, den Dienst eines reichen Juden zu verlassen, um Gefolgsmann eines so armen Gentlemans zu werden.

Lancelot

Da wäre der alte Spruch, dass Gottes Gnade genüge, gerecht zwischen Ihnen aufgeteilt. Sie haben Gottes Gnade und er hat genug.

Bassanio

Ich bitte dich, lieber Lancelot, denk daran, wenn du alles beschafft und gut verstaut hast, komm schnell zurück, denn heute Abend bewirte ich die Besten meiner Freunde. Jetzt mach' zu.

Lancelot

Ich will mein Bestes tun.

Lancelot ab. Gratiano tritt auf.

Gratiano

Bassanio, ich muss dich um etwas bitten.

Bassanio

Schon gewährt.

Gratiano

Abschlagen kannst du mir das sowieso nicht. Ich muss mit nach Belmont.

Bassanio

Wenn du musst, dann musst du. Aber eins muss ich dir sagen, Gratiano:

Du bist zu wild, zu grob und zu vorlaut. Das passt zwar alles ganz gut zu dir und für mich ist das auch kein Problem, aber wo man dich nicht so gut kennt, da trittst du etwas zu offen auf. Deshalb bitte ich dich: Reiß dich zusammen und zügele deinen frechen Geist mit ein paar kühlen Tropfen Zurückhaltung, denn dein übles Benehmen könnte mich dort, wohin ich gehe, schlecht aussehen lassen und so meine Hoffnungen zunichte machen.

Gratiano

Bassanio, hör mir zu, wenn ich mich nicht ordentlich benehme, mit Bedacht spreche, nur ab und zu mal fluche, immer ein Gebetbuch in der Tasche trage, zurückhaltend ausschau, nein mehr noch, die Augen beim Tischgebet ganz unter dem Hut verberge und seufzend „Amen“ sage und so anständig wirke wie jemand der sein trauriges Aussehen eingeübt hat, um seine Oma zu beeindrucken, dann trau mir fortan nicht mehr über den Weg.

Bassanio

Gut, das werden wir ja sehen.

Gratiano

Aber noch nicht heute Nacht. Beurteil mich nicht nach dem, was wir heute Nacht anstellen werden.

Sie gehen ab.

3. Szene

Venedig.

Jessica und Lancelot, der Clown, treten auf.

Jessica

Schade, dass du meinen Vater verlässt. Denn unser Haus ist die Hölle und du hast ihm den faden Beigeschmack der Ödnis genommen. Dann mach's mal gut. Hier hast du einen Dukaten und, Lancelot, später beim Abendessen wirst du Lorenzo sehen; das ist ein Gast deines neuen Herren. Gib ihm diesen Brief. Tu das heimlich. Zieh jetzt los. Ich möchte nicht, dass mein Vater mich mit dir reden sieht.

Lancelot

Adieu! Tränen quellen aus meiner Zunge, schönste Heidin, süßeste Jüdin. Wenn nicht ein Christ den Gauner spielt und dich bekommt, würde ich mich sehr täuschen. Adieu dann! Diese dummen Tränen ertränken ja fast meinen männlichen Geist. Adieu!

Lancelot ab.

Jessica

Leb wohl, guter Lancelot. Ach, was für eine scheußliche Sünde haust in mir, dass ich mich dafür schäme die Tochter meines Vaters zu sein. Zwar bin ich das Kind seines Blutes, aber dennoch nicht nach seiner Art geraten. Oh, Lorenzo, wenn du Wort hältst, hat diese Zerrissenheit ein Ende, dann werde ich Christin und deine liebende Frau.

Jessica ab.

4. Szene

Venedig.

Lorenzo, Gratiano und Lancelot treten auf.

Lorenzo

Freund Lancelot, was gibt's Neues?

Lancelot

Öffnet dies. Es scheint was Bedeutsames zu sein.

Lorenzo

Diese Hand kenne ich. Das ist wirklich eine schöne Hand.

Weißer als das Papier, auf dem sie schrieb, ist die schöne Hand, welche schrieb.

Gratiano

Natürlich ein Liebesbrief.

Lancelot

Ich darf mich empfehlen?

Lorenzo

Wo willst du hin?

Lancelot

Pardon, Sir, ich habe meinen alten Herren, den Juden, einzuladen, heute Abend mit meinem neuen Herren, dem Christen, zu essen.

Lorenzo

Warte mal. Richte der wunderbaren Jessica aus: Ich werde sie nicht im Stich lassen. Sag ihr das heimlich. (*Lancelot ab.*) Geht, Herren, und bereitet eure Masken für heute Abend vor.

Gratiano

War der Brief von der schönen Jessica?

Lorenzo

Sie teilt mir mit, wie ich sie aus dem Haus ihres Vaters entführen soll, was für Gold und Juwelen sie bei sich hat und welche Pagenkleidung sie bereitlegen will.

Wenn der Jude, ihr Vater, je in den Himmel kommt, dann nur dank seiner wunderbaren Tochter. Nie soll ihr das Unglück in den Weg treten, selbst dann nicht, wenn es unter dem Vorwand geschieht, sie sei nur das Balg eines ungläubigen Juden.

Komm jetzt und ließ das unterwegs. Die schöne Jessica soll meine Fackel tragen.

5. Szene

Venedig. Vor Shylocks Haus.

Shylock. Lancelot.

Shylock

Bitte! Du wirst selbst sehen, was der Unterschied ist zwischen Bassanio und dem alten Shylock. Deine Augen sollen dein Richter sein. Jessica, komm mal!

Bei dem kannst du dir den Bauch nicht so voll schlagen wie bei mir. Jessica!

Und immer nur schlafen, schnarchen und schlampig rumlaufen.

Jessica, hörst du nicht!

Lancelot

Ey, Jessica!

Shylock

Wer hat dich angewiesen zu rufen? Ich gab dir die Anweisung nicht.

Lancelot

Sonst haben Euer Gnaden mir immer vorgeworfen, dass ich ohne Anweisung gar nichts tun würde.

Jessica kommt.

Jessica

Wer schreit hier so rum? Was willst du?

Shylock

Ich bin zum Abendessen eingeladen, Jessica, hier sind meine Schlüssel.

Aber warum sollte ich da überhaupt hingehen?

Aus Liebe laden die mich bestimmt nicht ein. Sie wollen sich nur einschmeicheln.

Ich werde trotzdem gehen. Aus Hass will ich mich von verschwenderischen Christen ernähren.

Jessica, mein Kind, hüte mein Haus. Gerne gehe ich nämlich nicht. Über meiner Ruh braut sich ein Unglück zusammen. Heute Nacht habe ich schon von Geldsäcken geträumt.

Hör mir zu, Jessica. Schließ bloß die Türen ab. Und wenn du die Trommeln und das widerliche Fiepen der Querpfeifen hörst, lehne dich nicht aus dem Fenster und streck den Kopf nicht auf die offene Straße, um Christennarren mit geschminkten Gesichtern anzustarren. Verstopf besser die Ohren meines Hauses, ich meine die Fenster, und lass den dummdreisten Klang nicht in mein anständiges Haus dringen. Bei Jakobs Stab, ich schwöre, mir steht nicht der Sinn danach, mich außer Haus zu verköstigen. Aber gehen will ich doch. Los, Jessica, jetzt geh rein. Vielleicht bin ich ja schon bald zurück. Tu, was ich dir sage: „Klappe zu, Affe tot“ – Dies Sprichwort sei dein Gebot.

Shylock ab.

Jessica

Mach's gut – und hat mein Glück sich nicht gegen mich geschworen,
geht mir jetzt der Vater, dir die Tochter verloren.

Jessica ab.

6. Szene

Derselbe Ort. Gratiano und Salerio treten auf.

Gratiano

Das ist der Balkon, unter den Lorenzo uns bestellt hat.

Salerio

Für ihn ist es höchste Zeit.

Gratiano

Wunderlich, dass er die verabredete Stunde nicht einhält, denn Liebende laufen der Uhr sonst immer voran.

Lorenzo tritt auf.

Lorenzo

Liebe Freunde, Danke für eure Geduld, da ich lange ausblieb.

Nicht ich, sondern meine Geschäfte ließen euch warten.

Wenn ihr auch mal wegen Frauen Diebe spielen wollt, werde ich ebenso lange für euch Wache schieben. Nun kommt – hier wohnt mein Vater Jude. Hey, ist wer da?

Jessica kommt auf den Balkon (in Knabenkleidern).

Jessica

Wer seid ihr? Sagt es mir zur Sicherheit. Obwohl ich schwören will, dass ich eure Stimme kenne.

Lorenzo

Lorenzo und dein Liebster.

Jessica

Lorenzo gewiss und mein Liebster, klar. Denn wen könnte ich mehr lieben. Und wer, außer dir, kann wissen, dass ich zu dir gehör.

Lorenzo

Der Himmel und deine Gedanken bezeugen, dass du die Richtige bist.

Jessica

Hier, fang das Kästchen. Es ist die Mühe wert. Ich bin froh, dass es Nacht ist und du mich nicht sehen kannst, denn ich schäme mich für meinen Aufzug.

Lorenzo

Komm runter, denn du musst meine Fackel tragen.

Jessica

Wieso? Muss ich meiner Schande noch die Kerze halten? – Die strahlt aus sich heraus, weiß Gott, schon hell genug. Dies Mittel stellt mich bloß, Liebster, aber ich muss doch verborgen werden.

Lorenzo

Das wirst du auch, Liebste, selbst in dem hübschen Aufzug eines Jungen.

Doch nun los! Denn die verschwiegene Nacht macht sich schon auf und davon. Bei Bassanio erwartet man uns bereits.

Jessica

Ich will nur die Türen verschließen und mich mit noch mehr Dukaten vergolden. Dann bin ich gleich bei dir.

Sie geht oben ab.

Gratiano

So wahr ich hier stehe: sie ist liebenswert, also keine Jüdin.

Lorenzo

Wirklich, ich liebe sie von ganzem Herzen. Denn sie ist klug, wenn ich sie richtig einschätze. Und sie ist schön, wenn meine Augen ehrlich sind. Und ehrlich ist sie auch, wie sie selbst bewiesen hat. Und so, wie sie ist – klug, schön und ehrlich – soll sie ihren Platz in meiner treuen Seele finden.

Jessica kommt zurück. Beide ab. Gratiano will ihnen folgen, da tritt Antonio auf.

Antonio

Wer da?

Gratiano

Signor Antonio?

Antonio

Da bist du ja, Gratiano. Wo sind die anderen? Es ist neun Uhr und alle unsere Freunde warten auf euch. Heute Abend wird es kein Fest geben. Wind ist aufgekommen. Bassanio will gleich an Bord gehen. Zwanzig Leute habe ich ausgeschickt, euch zu suchen.

Gratiano

Das freut mich. Nichts ersehne ich, was mir mehr Vergnügen macht, als unter Segel kommen und verreisen heute Nacht.

Sie gehen ab.

7. Szene

Belmont.

Fanfarenstöße. Portia und Marokko, jeweils mit Gefolge, treten auf.

Portia

Geh, zieh den Vorhang auf und enthülle die verschiedenen Kästchen diesem noblen Prinzen. Und nun entscheide dich.

Marokko

Das erste ist aus Gold und trägt folgende Inschrift:

„Wer mich wählt, gewinnt, was so mancher Mann begehrt.“

Das zweite ist aus Silber und trägt dies Versprechen:

„Wer mich wählt, bekommt was er verdient.“

Das dritte ist stumpfes Blei mit einer ebenso abgestumpften Warnung:

„Wer mich wählt, muss alles einsetzen und riskieren, was er hat.“

Wie erfahre ich, ob ich das Richtige gewählt habe?

Portia

Eins von ihnen enthält mein Bild, Prinz. Wählen Sie dies, gehöre ich Ihnen.

Marokko

Dann wollen wir mal sehen. Ich werde die Inschriften noch einmal in umgekehrter

Reihenfolge durchgehen. Was hat das bleierne Kästchen zu sagen?

„Wer mich wählt, muss alles einsetzen und riskieren, was er hat.“

Einsetzen wofür? Für Blei. Erhöhtes Bleirisiko. Das ist eine Warnung. Jemand, der alles riskiert, tut das, weil er immer alles haben muss. Ein goldner Geist hingegen fällt auf diese Schlacke nicht rein. Drum will ich für Blei nichts einsetzen noch riskieren.

Was sagt das Silber, diese jungfräuliche Farbe?

„Wer mich wählt, bekommt was er verdient.“

Was er verdient – jetzt bleib ganz ruhig, Marokko, und schätze ehrlich, was du selbst wohl wert bist. Wenn man dich so hoch veranschlagt, wie du dich selbst einschätzt, bekommst du schon genug. Aber genug reicht vielleicht nicht aus, um an diese Lady zu kommen. Doch Angst davor zu haben, ob ich sie Wert bin, das wäre schwächliche Selbstunterschätzung. Was ich verdiene, nun, das ist diese Lady. Ich verdiene sie wegen meiner Herkunft, meines Vermögens, meiner Begabungen, meiner Bildung, doch am meisten verdiene ich sie wegen meiner Liebe. Vielleicht sollte ich nicht weiter rätseln und einfach dieses wählen.

Aber vorher möchte ich doch noch einmal den Spruch sehen, der in Gold graviert ist:

„Wer mich wählt, gewinnt was so mancher Mann begehrt.“ Das soll ja wohl die Lady sein, denn alle Welt begehrt sie.

Eines der drei enthält ihr himmlisches Bild. Aber – verdammt noch mal – doch nicht das bleierne. Bringt mir die Schlüssel. Ich habe gewählt. Möge ich mir damit mein Glück bringen.

Portia

Da, nehmen Sie ihn. Und wenn mein Bildnis drin liegt, gehöre ich Ihnen.

Er öffnet das goldene Kästchen.

Marokko

Hölle, was haben wir hier? Ein Totenkopf, in dessen leeren Augen eine Schriftrolle steckt. Ich will sie lesen:

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt,
das ist ein Spruch, den du sicher kennst.

Manchem hat es das Leben zerstört,
dass ihn mein äußerer Anschein betört.

Auch in goldenen Gräbern wird man von Würmern verspeist:

Wärst du doch nur so klug wie dreist.

Jugendlich in den Gliedern, doch bedacht im Wesen,
müsstest du nicht diese Antwort lesen.

Sei's gewesen.

Dein Antrag bleibt kalt.

Er geht mit seinem Gefolge ab.

Portia

Den bin ich leicht losgeworden. Kümmere dich drum, dass der Vorhang fällt,
damit jeder dieser Typen dasselbe wählt.

8. Szene

Venedig.

Salerio und Solanio treten auf.

Salerio

Nun, Mann, ich sah Bassanio unter Segeln. Gratiano ist mit ihm unterwegs. Aber Lorenzo ist, da bin ich sicher, nicht mit an Bord.

Solanio

Der schurkische Jude hat den Dogen rausgeschrien,
der mit ihm ging, um Bassanios Schiff zu durchsuchen.

Salerio

Er kam zu spät, das Schiff war schon auf See. Aber den Dogen setzte man davon in Kenntnis, dass Lorenzo und seine liebste Jessica zusammen in einer Gondel gesehen wurden. Außerdem hat Antonio dem Dogen versichert, dass die beiden nicht mit Bassanio an Bord gegangen seien.

Solanio

Ich habe nie einen derart konfuse Ausbruch der Leidenschaft gehört,
so seltsam, furchtbar und total durcheinander, wie ihn der Judenhund durch die Gassen keifte:
„Meine Tochter! Meine Dukaten! Meine Tochter!
Abgehauen ist sie mit einem Christen! Oh, mein christliches Gold.
Gerechtigkeit, das Gesetz, meine Dukaten und meine Tochter!
Ein ganzer Sack, zwei ganze Säcke voll Dukaten,
doppelte Dukaten, mir gestohlen von meiner Tochter!
Und Juwelen, zwei Steine, zwei wertvolle und prächtige Steine
Gestohlen von meiner Tochter! Gerechtigkeit. Sucht das Mädchen,
sie hat sich mit den Steinen behängt und mit Dukaten vollgestopft!“

Salerio

Genau. Und alle Gassenjungen von Venedig laufen hinter ihm her und schreien: „seine Steine, seine Tochter und seine Dukaten!“

Solanio

Der gute Antonio soll mal zusehen, dass er die Frist einhält,
sonst wird ihm das heimgezahlt.

Salerio

Gut, dass du mich daran erinnerst. Ich sprach gestern mit einem Franzosen, der mir sagte,
dass im Ärmelkanal, der Frankreich und England trennt, ein reich beladenes Schiff unter
unserer Flagge untergegangen ist. Ich dachte natürlich sofort an Antonio, als er das sagte, und
wünschte im Stillen, dass es nicht seins wäre.

Solanio

Du solltest Antonio erzählen, was du gehört hast,
aber platz nicht mit allem auf einmal heraus, es könnte ihn sonst umhauen.

Salerio

Ein gütigerer Gentleman wandelt nicht auf Erden. Ich sah Bassanio und Antonio Abschied
nehmen. Bassanio sagte, er wolle sich mit seiner Rückkehr beeilen. Er aber entgegnete:

„Tu das nicht. Trübe nicht meinetwegen deine Geschäftsaussichten, Bassanio,
halte dich zurück und warte, bis die Zeit reif ist.

Der Schuldschein des Juden, den er von mir hat,
soll deine liebestollen Gedanken nicht weiter behelligen.

Sei fröhlich und richte deine Aufmerksamkeit nur auf die Brautwerbung.

Lass dir was einfallen, was deine Liebe zeigt und dich bei ihr gut ankommen lässt.“

An der Stelle waren seine Augen voller Tränen, er wandte sein Gesicht ab, streckte nur seine
Hand zurück und drückte in wunderbar inniger Verzückung die Hand Bassanios. So schieden
sie.

Solanio

Ich glaube, er liebt die Welt nur seinetwegen.

Komm, wir wollen gehen und ihn ausfindig machen, um seine gut gehegte Schwermut mit ein
paar Scherzen oder so aufzumuntern.

Salerio

Das wollen wir.

Sie gehen ab.

9. Szene

Belmont.

Fanfarenstöße. Der Prinz von Arragon, Portia, Nerissa und beider Gefolge treten auf.

Portia

Seht, da vorne sind die Kästchen, edler Prinz. Wählen Sie das, welches mich enthält, werden die Heiratsrituale zwischen uns sogleich vollzogen.

Arragon

Silber, Gold und schnödes Blei.

„Wer mich wählt, muss alles einsetzen und riskieren, was er hat.“

Da musst du schon mehr zu bieten haben, bis ich für dich etwas riskiere.

Was sagt das goldene Kästchen. Lasst es mich lesen:

„Wer mich wählt, gewinnt was so mancher Mann begehrt.“

Was mancher Mann begehrt, dieses „mancher Mann“, das könnte sich auf die dumme Masse beziehen, die sich blenden lässt, die nicht mehr gelernt hat, als was ihr das oberflächliche Auge beibringen kann, die nicht die inneren Werte zu schauen vermag und wie eine Schwalbe außen ihr Nest an die Wand heftet, wo es den Unbill des Wetters ausgesetzt ist.

Ich will nicht wählen, was mancher Mann begehrt, weil ich mich nicht mit niederen Geistern auf eine Stufe stelle und mich nicht zur unteren Bevölkerungsschicht zähle.

Nun denn zu dir, du silberne Schatzkammer, lass mich noch einmal hören, welche Inschrift du trägst:

„Wer mich wählt, bekommt was er verdient.“

Das klingt gut. Denn wer wollte schon das Glück betrügen und sich eine Ehre erschleichen, die ihm gar nicht zusteht? Möge sich niemand unverdiente Würden anmaßen.

Oh, könnte man Besitz, Ränge und Ämter doch nicht betrügerisch erschleichen, so dass wahre Ehre immer durch das Verdienst ihres Trägers errungen wäre.

Wie viele würden sich dann bloßgestellt sehen?
Wie viele müssten sich kommandieren lassen, die sonst selbst das Kommando hatten?
Wie viele Vollidioten würden dann aussortiert wie die Spreu vom Weizen?
Und wie viel wahre Ehre würde die Vergänglichkeit der Zeit überdauern?
Gut, das ist meine Wahl:
„Wer mich wählt, bekommt was er verdient.“
Verdienste kann ich für mich in Anspruch nehmen.
Gebt mir sofort die Schlüssel und schließt unverzüglich mein Glück mir auf.

Er öffnet das silberne Kästchen.

Portia

Die Pause ist zu lang für das, was Sie da finden wollten.

Arragon

„Immer wieder magst du dies Material abwiegen
und versuchen, das Urteil zu verbiegen,
doch anders kann die Wahl nicht sein.
Mancher schon viel auf Schatten rein
und konnte selbst nicht mehr als ein Schatten sein.
Mancher wird zum Narren gehalten, das kann man überall sehen,
mit Silber verführt, so wie es jetzt geschehen.
Such’ dir eine andere Frau fürs Bett nun aus,
ich komme in Gedanken mit nach Haus.
Und jetzt zieh Leine, denn hier kriegt du keine.“

Arragon mit Gefolge ab.

Portia

So hat die Kerze die Motte versengt.
Oh, diese neunmalklugen Narren. Wenn sie wählen mit ihrem schlaun Wissen,
werden sie von der eigenen Weisheit in den Schwanz gebissen.

Nerissa

Der alte Spruch ist nicht verfehlt,
dass beim Hängen und Freien nur das Schicksal wählt.

Nerissa

Komm, Nerissa, mach den Vorhang zu.

Dritter Akt

1. Szene

Venedig.

Solanio und Salerio treten auf..

Solanio

Was gibt's Neues auf dem Rialto?

Salerio

Es geht das unbestätigte Gerücht, dass Antonios reich beladenes Schiff im Ärmelkanal gesunken ist. „Goodwins“ nennt man die Stelle, glaube ich, eine sehr gefährliche Sandbank und tödlich. Die Gerippe vieler großer Schiffe liegen dort begraben, sagt man. Wenn auf die Tratschtante „Neuigkeit“ Verlass ist –

Solanio

Ich wollte diese Tratschtante wäre ein Lügenmaul wie jede Matrone, die ihre Nachbarn glauben macht, sie würde den Tod ihres dritten Mannes beweinen. Aber im Ernst: Ohne alle Umschweife und ohne den Gesprächsfaden zu verfransen: Der gute Antonio. Der ehrenwerte Antonio... Ach, hätte ich doch eine Bezeichnung, die gut genug wäre, seinem Namen Gesellschaft zu leisten.

Salerio

Nun komm mal zum Punkt.

Solanio

Verstehst du denn nicht. Das Ende vom Ganzen ist, dass er ein Schiff verloren hat.

Salerio

Ich wollte, dass wäre das Ende seiner Verluste.

Solanio

Lass mich schnell „Amen“ sagen, bevor der Teufel uns ins Gebet fährt, denn da kommt er in Gestalt eines Juden.

Shylock tritt auf.

Solanio

Und? Shylock? Was gibt's Neues bei den Kaufleuten?

Shylock

Ihr habt es gewusst. Ihr habt alle gewusst, dass meine Tochter abgehauen ist.

Salerio

Klar doch. Ich für meinen Teil kannte den Schneider, der die Flügel gemacht hat, mit denen sie wegflog.

Solanio

Und Shylock selbst wusste doch, dass das Vöglein flügge war, und dann ist es nur natürlich, wenn es aus dem Nest flüchtet.

Shylock

Dafür verfluch ich sie.

Salerio

Klar doch. Wenn der Teufel über sie richtet.

Shylock

Mein eigen Fleisch und Blut steht gegen mich auf!

Solanio

Du alte Sau, dass dir in deinen Jahren überhaupt noch einer steht.

Shylock

Meine Tochter ist mein Fleisch und mein Blut. Nichts anderes behaupte ich.

Salerio

Der Unterschied zwischen deinem Fleisch und ihrem ist größer als der zwischen Elfenbein und Kohle. Euer Blut ist so verschieden wie Rotwein und Weißwein. Aber sag mal, hast du gehört, ob Antonio Verluste auf See hat oder nicht?

Shylock

Mit dem habe ich noch so eine schlechte Partie erwischt. Ein Bankrotteur, ein Verschwender, der sich schon nicht mehr auf dem Rialto zeigen mag. Ein Bettler, der sonst pflegte, geschniegelt auf dem Markt herumzustolzieren. Der soll lieber an seinen Schuldschein denken! Es gefiel ihm, mich Wucherer zu nennen. Der soll lieber an seinen Schuldschein denken! Er fand es wichtig, Geld aus christlicher Nächstenliebe zu verleihen. Der soll lieber an seinen Schuldschein denken!

Salerio

Selbst wenn der verfällt, da bin ich sicher, wirst du sein Fleisch nicht nehmen wollen. Was hättest du davon?

Shylock

Ich könnte Fische damit ködern. Und wenn sonst nichts anbeißt, wird es immer noch meine Rache nähren. Er war schändlich zu mir, hat mich um eine halbe Million gebracht, sich über meine Verluste amüsiert, mein Volk verhöhnt, meine Geschäfte hintertrieben, meine Freunde frösteln gemacht und meine Feinde angeheizt. Und warum konnte er das tun? Ich bin ein Jude. Hat ein Jude nicht auch Augen? Hat er nicht auch Hände, Organe, Leiblichkeit, Sinne, Gefühle, Leidenschaften? Nährt ihn nicht dasselbe Essen, verwunden ihn nicht dieselben Waffen, wird er nicht von denselben Krankheiten gebeutelt, von denselben Mittelchen geheilt, erwärmt und verfroren vom selben Winter und Sommer wie ein Christ? Wenn ihr uns stecht, bluten wir dann nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir dann nicht? Wenn ihr uns vergiftet, sterben wir dann nicht? Und wenn ihr uns Unrecht tut, sollen wir uns dann nicht rächen? Wenn wir in allem so sind wie ihr, dann wollen wir euch auch darin nacheifern. Wenn ein Jude einem Christen Unrecht tut, was wird dann aus dessen Sanftmut? Rache! Wenn ein Christ einem Juden Unrecht tut, was sollte es diesem dann nach christlichem Vorbild erträglich machen? Rache? Die Gemeinheiten, die ihr mir beigebracht habt, will ich an euch nun selbst vollziehen. Und es wird heftig werden, sollte ich mein Vorbild nicht noch übertreffen.

Ein Diener Antonios tritt auf.

Diener

Wehrte Herren, Antonio, mein Herr, ist zuhause und wünscht euch beide zu sprechen.

Salerio

Den haben wir doch die ganze Zeit gesucht.

Tubal tritt auf.

Solanio

Da kommt noch einer aus dem Stamm. Wenn jetzt noch ein dritter auftaucht, ist der Teufel selbst Jude geworden.

Solanio, Salerio und der Diener gehen ab.

Shylock

Ah, Tubal, was gibt es Neues aus Genua? Hast du meine Tochter gefunden?

Tubal

Wo ich auch hinkam, habe ich von ihr gehört, sie aber nicht gefunden.

Shylock

Da haben wir's. Der Fluch kam nie über unser Volk bis jetzt. Ich jedenfalls habe ihn nie gespürt bis jetzt. Ich wollte, meine Tochter läge tot zu meinen Füßen, die Juwelen an ihrem Ohr. Wäre sie doch im Staub vor mir aufgebahrt mit den Dukaten in ihrem Sarg. Und keine Nachricht von ihnen? Wirklich nicht? Ein Verlust nach dem anderen. Und keine Genugtuung, keine Rache. Und kein Unglück weit und breit außer das auf meinen Schultern. Keine Seufzer außer die von meinem Atem. Keine Tränen außer die, die ich vergieße.

Tubal

Doch, andere Männer haben auch Unglück. Antonio, wie ich in Genua gehört habe...

Shylock

Was, was, was? Unglück? Unglück?

Tubal

Ihm ist ein Schiff abhanden gekommen, das von Tripolis kam.

Shylock

Ich danke Gott! Ich danke Gott! Ist das wahr? Ist das wirklich wahr?

Tubal

Ich habe mit den Überlebenden gesprochen.

Shylock

Ich danke dir, guter Tubal. Gute Nachrichten, gute Nachrichten sind das aus Genua.

Tubal

Deine Tochter hat in Genua, wie ich gehört habe, an einem Abend achtzig Dukaten ausgegeben.

Shylock

Du stößt einen Dolch in mich. Ich werde mein Gold nie wieder sehen. Achtzig Dukaten auf einen Streich, achtzig Dukaten!

Tubal

Etliche von Antonios Gläubigern sind in meiner Gesellschaft nach Venedig gekommen. Sie schwören, er hat keinen Spielraum mehr und ist pleite.

Shylock

Ich bin sehr froh, das zu hören. Ich werde ihn plagen. Ich werde ihn quälen. Ich bin sehr froh darüber.

Tubal

Einer von ihnen hat mir einen Ring gezeigt, den er von deiner Tochter für einen Affen bekam.

Shylock

Ich spucke auf sie. Du quälst mich, Tubal. Das war mein Türkisring, den mir Lea als Junggeselle gab. Ich würde ihn nicht weggeben für alle Affen der Welt.

Tubal

Aber Antonio ist bestimmt am Ende.

Shylock

Das ist wahr. Das muss wahr sein. Geh, Tubal, bezahl mir einen Gerichtsdienner und bestelle ihn für in vierzehn Tagen. Ich will sein Herz haben, wenn er sein Pfand verfallen lässt. Ist er erst weg aus Venedig, kann ich Geschäfte machen wie ich will.

Sie gehen ab.

2. Szene

Belmont.

Bassanio, Portia, Nerissa und ihre Gefolge treten auf.

Portia

Gott, es sind deine Augen, die mich verhext und zerrissen haben. Ein Teil von mir gehört dir, und der andere Teil ist deiner, also meiner, wollte ich sagen. Was ich bin, gehört dir, und alles von mir ist so dein Eigen ganz und gar. Was für eine Zeit ist das, in der man über sich selbst nicht mehr verfügen kann! So bin ich zwar dein aber ich bin nicht du. Ich rede zu viel, aber es ist, um Zeit zu schinden, um sie zu dehnen und lang zu ziehen.

Bassanio

Nun lasst mich zu meinem Glück und zu den Kästchen.

Lied mit Musik, während Bassanio für sich über die Kästchen nachsinnt.

Portia

Verknallt zu sein – wer löst das aus?